



■ René Lehweß-Litzmann

Verlaufskennzahlen der Erwerbsteilhabe nach der Krise von 2008

„Exklusive Teilhabe – ungenutzte Chancen“.

Präsentation auf Einladung des DGB-Bundesvorstands.

Berlin, 26.01.2017

■ Erwerbsverläufe in Kennzahlen

■ Konzept: Kennzahlen über Sequenzen

- Zeitanteile (etwa bestimmter Erwerbsstatus und -formen)
- Häufigkeiten und Dauern (etwa von Leistungsbezügen)
- Niveaus (etwa Entgelthöhe, Arbeitsstunden)

■ Daten: Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB)

- IAB stellt der Forschung Daten der Arbeitsverwaltung zur Verfügung
- Tagesgenaue Angaben seit 1975

■ Auswertung im Rahmen des soeb-3-Arbeitspakets

- 858.834 Beobachtungspersonen im Sample. 16–65 Jahre.
Annäherung an totales Arbeitskräftepotenzial
- Zeitraum: Fünf Jahre zwischen 30. Juni 2009 und 30. Juni 2014
- Desaggregation nach Alter, Geschlecht, Region (Ost/West)

■ Beispiele für Kennzahlen: Atypische Merkmale der Hauptbeschäftigung

Anteile an der in Beschäftigung verbrachten Zeit (%)

	Alle	16–34 Jahre		29–54 Jahre		49–65 Jahre	
		Mn.	Fr.	Mn.	Fr.	Mn.	Fr.
Geringfügig	16,5	16,3	23,9	6,9	21,0	11,5	24,0
Praktikum	0,3	0,6	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0
Teilzeit	36,0	25,6	43,0	13,7	58,0	20,1	60,1
Befristet	11,2	20,8	22,0	6,6	8,6	4,6	5,1
Leiharbeit	2,1	4,3	1,8	2,5	1,2	1,8	0,7
Ergänzung durch Leistungsbezug	6,8	6,8	7,8	6,4	7,4	5,6	6,0

Quelle: SIAB 7514, eigene Berechnung

■ Entschleunigung im Lebensverlauf

- **Befund: Je älter die untersuchten Personen, desto weniger Fluktuation findet sich im Beobachtungszeitraum**
 - Zahl der Beschäftigungsverhältnisse, Betriebswechsel, Auszeiten vom Arbeitsmarkt, Leistungsbezüge und Wechsel zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- **Dies kann an Präferenzen der Erwerbspersonen liegen, bedeutet aber auch eine zunehmende Festlegung im Lebensverlauf: Segmentierung nimmt zu, je älter die beobachteten Personen.**
- **Achtung: Altersgruppen entsprechen hier Kohorten. Neben dem Alterseffekt liegt z.T. auch ein Kohorteneffekte nahe.**
 - Befristete Besch. und Leiharbeit bei Jüngeren häufiger, werden ggf. in spätere Lebensphasen mitgenommen werden.
 - Erwerbsverläufe in Ostdeutschland veranschaulichen die Sensibilität bezüglich des „Timings“ externer Schocks (Wiedervereinigung).

■ **Bessere Erwerbsintegration der Männer, insb. ab der Haupterwerbsphase**

- **Frauen arbeiten länger in Teilzeit, befristeter Beschäftigung, in mehreren Jobs zugleich, und bei Bezug ergänzender Leistungen.**
- **Männer sind länger in Leiharbeit und arbeitssuchend. Ihre Beschäftigungsentgelte schwanken häufiger, steigen aber stärker.**
- **Männer beziehen länger SGB-III-Leistungen, Frauen länger SGB-II-Leistungen (außer in der späten Erwerbsphase).**
- **Geschlechtsunterschiede teilweise stark lebensphasenabhängig.**

Abstand zwischen Männern und Frauen, nach beobachteter Kohorte	16–34 Jahre	29–54 Jahre	49–65 Jahre
Zeitanteil in svp. Vollzeitbesch.	17,7	44,8	38,2
Lohnabstand (Tagesentgelt Vollzeit)	16,2	37,6	32,6

Quelle: SIAB 7514, eigene Berechnung

■ Arbeiten in Ostdeutschland: nach wie vor mehr tun für weniger

- **Ostdeutschland: höhere Erwerbsneigung (Aktivitätsrate, Arbeitsstundenzahl), schlechtere Beschäftigungsmöglichkeiten**
 - mehr (ausschließlicher als auch ergänzender) Leistungsbezug, mehr Arbeitssuche, mehr atypische Beschäftigung, geringere Löhne
- **Abgesehen von einigen „Boomregionen“ ist ein Aufschließen zum Westen nicht in Sicht.**
- **25 Jahre nach Mauerfall: Konversion Ostdeutschlands unvollendet, aber dennoch abgeschlossen? Zufrieden sein angesichts des „zweiten Wirtschaftswunders“ (Zeuner, KfW)?**
- **Subjektive Erwartungen für Ostdeutschland hängen von der Wahl des historischen Bezugspunkts ab:**
 - 1945–1990: Aufholen des Westens tatsächlich unrealistisch
 - Vor 1945: Sachsen und Thüringen innovativste und wohlhabendste Region Deutschlands

■ **Verdienermodelle: Ostdeutsche als „Avantgarde“ der Erwerbsbeteiligung?**

- **Stand der Forschung: Hohe Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen: Sowohl zur Absicherung des Haushalts gegen Prekarität als auch als präferierte Lebensweise.**
- **Kuriosum: Das Verdienermodell der DDR-Gesellschaft optimal unter heutigen Anforderungen (Individualisierung, globaler Wettbewerb → Europäische Beschäftigungsziele)?**
- **Aber Achtung:**
 - **Zeitanteile in svp. Vollzeit in der Haupterwerbsphase: Frauen West 37,3%, Ost 49,8%. (Männer 85,5% bzw. 83,9%)**
 - **Teilzeitanteil der Frauen im Osten zwischen 1991 und 2014 von 14,6% auf 51,8% gestiegen (Wagner 2015).**
- **Zehrt sich also das Erwerbsethos ostdeutscher Frauen unter den neuen institutionellen und ökonomischen Bedingungen auf?**

■ **Verdienermodelle: Ostdeutsche als „Avantgarde“ der Erwerbsbeteiligung?**

■ **Mögliche Gründe:**

- War weibliche Vollzeitarbeit angesichts knapper Arbeitskräfte in der DDR doch mehr von oben angeordnet als heute gedacht?
- War VZ-Arbeit in der DDR leichter mit Familie zu vereinbaren als heute (Arbeitsverdichtung)?
- Nimmt der jetzige Wohlfahrtsstaat trotz jüngst großer Anstrengungen Familien weniger Arbeit ab als der Vorwendestaat?

■ **Schwindende DDR-Realität der Doppel-Vollzeit sollte nicht länger Messlatte für einen ganz anderen, heutigen Kontext sein.**

■ **Vielleicht könnte Ostdeutschland aber tatsächlich als Vorbild dienen: Vorherrschend ist *lange* Teilzeit, und Männer arbeiten mehr Teilzeit als im Westen.**

■ **Doppel-Teilzeit bei Paaren ist aber auch im Osten bisher selten.**

■ Vielen Dank für die Aufmerksamkeit, für Nachfragen und Kommentare

■ Kapitel 8: Erwerbsverläufe in Ost- und Westdeutschland nach der Krise

- <https://www.wbv.de/soeb>
- DOI: 10.3278/6004498w008 ([link](#))

■ <http://www.soeb.de>

- Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland

■ <http://www.sofi-goettingen.de>

- Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) an der Georg-August Universität Göttingen

■ rene.lehwess@sofi.uni-goettingen.de